

tibetanische Kapuzinermission behandelt wird. - Empfehlend hingewiesen sei noch auf das *Literaturverzeichnis* (392a-394b), weil darin Studien zur Pressegeschichte in Deutschland und in der Schweiz angezeigt werden.

Aus diesen Beispielen dürfte den Lesern der hohe Nutzen dieser bibliographischen Sammlung, die für Computer-Benutzer durch die beigelegte CD-Rom noch leichter und schneller als in der Lektüre erschlossen wird, ohne weitere Empfehlungen klar geworden sein. Die vier Verf., welche in verschiedenem Ausmaß an der Erstellung dieser anspruchsvollen Veröffentlichung beteiligt waren, verdienen dafür unseren Dank und volle Anerkennung.

Oktavian Schmucki OFMCap

*Frömmigkeit & Wissen: Rheinisch-Westfälische Kapuzinerbibliotheken vor der Säkularisation. Katalog zur Wanderausstellung aus Anlaß des Gedenkjahres 1803/2003, erarb. von der Arbeitsstelle Historische Bestände in Westfalen, Universitäts- und Landesbibliothek Münster, in Zusammenarbeit mit Bibliothek der Kapuziner Münster, Philosophisch-Theologischen Hochschule Münster, Institut für kirchengeschichtliche Forschung des Bistums Essen, Istituto Storico dei Cappuccini Rom. Hg. von Reinhard Feldmann, Reimund Haas, Ekkehard Krah. Münster, Universitäts- und Landesbibliothek und Bibliothek der Kapuziner, 2003, 151 S., ill., graph. Darst., Kt.*

Dieser Ausstellungskatalog ist eine Bestandesaufnahme der Kapuzinerbibliotheken in der Rheinischen und der Westfälischen Provinz vor der Säkularisation 1803. Er ist in zwei Bereiche gegliedert: *Geschichte und Spiritualität der Kapuziner* (14-56); *Buchbeschreibungen* (59-149).

Der allgemeine Teil beschäftigt sich mit der *Geschichte und der Spiritualität der Kapuziner*:

Beginnend beim Ordensvater Franziskus von Assisi (1182-1226) schildert *Leonhard Lehmann OFMCap* die Entstehung des Kapuzinerordens unter dem Aufsatztitel *Zur Spiritualität der Kapuziner*. Regel- und Armutsstreit führten schon bald nach dem Tod von Franziskus zur Entstehung der Spiritualen- und Konventualenbewegung innerhalb der Minderen Brüder. Vermochte es Bonaventura von Bagnoreggio (1217-1274) durch die Konstitution von Narbonne (1260) nochmals eine Einheit zu schaffen, sollte diese aber nicht von Dauer sein. Getrieben von der Unzufriedenheit mit Zuständen im Orden und gestärkt von der Sehnsucht nach Erneuerung, entstanden die Gruppierungen der Oberservanten und der Konventualen (schwarze Franziskaner), die dann endgültig von Papst Leo X. 1517 getrennt wurden. Die im Laufe der Zeit entstandenen Gruppierungen innerhalb der Oberservanten wurden 1897 von Papst Leo XIII. geeint (braune Franziskaner). Ausnahme dabei blieb der Kapuzinerorden, der bereits seit 1619 über einen eigenen Generalminister verfügte und selbständig blieb. Die Kapuziner sollen durch ihr Leben und ihr Beispiel als Kapuziner zur Reform im einfachen Volk führen. Ihre Seelsorgetätigkeit erstreckt sich auf das Beicht hören, die Volkskatechese und insbesondere auf die Predigt. Letztere beiden Dinge bedürfen jedoch einer theologischen Vorbildung. Dieser Notwendigkeit wird durch eine 10 Jahre dauernde, asketische und philosophisch-theologische Ausbildung Rechnung getragen. Leben als Kapuziner heißt auch leben nach den Konstitutionen. Aus ihnen ergibt sich, was Ausdruck kapuzinischer Spiritualität ist: die Nachahmung Franziskus' als Vorbild für die Nachfolge Christi, das kontemplative Gebet als Gebet des Herzens, Brüderlichkeit und Nächstenliebe als Resultat demütiger Haltung und des Minderseins und die Armut. Insbesondere das Armutsideal speißt sich mit der Frage



des Buchbesitzes und damit auch der Aus- und Weiterbildung. Einerseits war es dem Prediger nicht erlaubt, mehr als drei Bücher mit sich zu führen, andererseits wurde das persönliche Studium in den Kapuzinereremitorien gutgeheißen, was ein gewisses Maß an Büchern notwendig machte. Diese Frage erhielt besonders nach Einführung der philosophisch-theologischen Studien in den Ordensprovinzen weitere Relevanz. In den Kapuzinerkonstitutionen fehlt der Begriff «Bibliothek» bis ins Jahr 1925. Davor wird lediglich von einem kleinen bzw. mittelmäßigen Zimmer für die Aufbewahrung der Bücher gesprochen. Nimmt man Einblick in bestehende Kataloge von italienischen Kapuzinerbibliotheken um 1600, ergibt sich ein konträres Bild: Von der Anzahl der dort verzeichneten Buchtitel ausgehend, muß es sich durchwegs um größere Räumlichkeiten der Aufbewahrung gehandelt haben. Diese Diskrepanz läßt sich schließen, beachtet man zusätzlich die Verordnungen der Generalkapitel, die von 1564 bis 1747 getroffen wurden. Es finden sich explizite Bestimmungen über die Aufgaben des Bibliothekars (Kontrolle der Bestände, Führung eines Ausleihregisters, Dublettenaustausch, sein Umgang mit profaner Literatur, ...), das Ausleihwesen (z.B.: Exkommunikation, wer dem allgemeinen Verbot Papst Urbans VIII. (1638), entlehnte Bücher außerhalb des Konventes mit sich zu führen, zu widerhandelt), die Erwerbung (lateinische und griechische Sprachlehrbücher für das Bibelstudium, ...), usw. Es gab also bereits de facto Bibliotheken, bevor der Begriff in die Konstitutionen Eingang fand. Der Armutsbegriff bezog sich mit der Zeit weniger auf die Anzahl der Bücher als vielmehr auf den sorgfältigen Umgang mit dem Wertgegenstand Buch, den es zu hüten und zu schützen galt. *Reimund Haas* geht in seinem Aufsatz auf die Situation der Kapuzinerbibliotheken im Rheinland und in Westfalen vor 1803 ein. Auch in der Rheinischen Kapuzinerprovinz (1626 gegründet) und der aus der Provinzteilung 1668 hervorgegangenen Kölnischen Kapuzinerprovinz war eine

lange Ausbildungszeit vorgesehen. So hatten die Eintrittskandidaten nach dem Noviziat eine zweijährige Seminarzeit zu absolvieren, ehe das dreijährige Philosophie- und das vierjährige Theologiestudium mit Studiensprache Latein begann. Die Hausstudien endeten im Rheinland 1802, in Westfalen 1805. Die für die Ausbildung notwendigen Bücher wurden in einem Raum über dem Chor verwahrt und waren nur vom Obergeschoss aus zugänglich. Der Bibliotheksbestand umfaßte vor allem Predigtwerke und homiletische Hilfsmittel, die angekauft oder von Wohltätern zur Verfügung gestellt wurden. Kapuziner waren im rheinisch-westfälischen Schulwesen zumeist nur interimistisch tätig. Bei Aufhebung der Klöster der Kölnischen Kapuzinerprovinz (linksrheinische Klöster bis 1802, Werne als letztes rechtsrheinisches Kloster 1834) im Rahmen der Säkularisation wurden die Bibliotheksbestände inventarisiert und der Verwertung zugeführt. *Leonhard Lehmann OFM Cap* befaßt sich in einem weiteren Artikel mit der Entwicklungsgeschichte und Aussagekraft franziskanischer Wappen, die ab dem 15. Jahrhundert entstanden sind. Mit dem Aspekt *Gottesdienst und Frömmigkeit im Buch* beschäftigt sich *Jürgen Bärsch* im folgenden Aufsatz. Er geht dabei auf das *Manuale Chori* der Rheinisch-Westfälischen Kapuzinerprovinz aus dem Jahre 1928 ein. Es handelt sich dabei um ein Rituale das in seiner Entstehungsgeschichte dem Wunsch der Liturgischen Bewegung nach einer tätigen Teilnahme der Gläubigen am Gottesdienst und einer Liturgie in Volkssprache (vor allem für Gläubige und Laienbrüder, die der lateinischen Sprache nicht mächtig sind) Rechnung trägt. Gleichzeitig wurden die liturgierechtlichen Bestimmungen den neuen Gegebenheiten (Codex iuris canonici von 1917 und Rituale Romanum von 1925) angepaßt. Das *Manuale Chori* bietet ein recht vielfältiges Bild von Gottesdienst und Frömmigkeit der Kapuzinergemeinschaft, was anhand von Beispielen wie Feier der Ordensprofeß, Klostersegnung an Epiphanie usw. dargestellt wird.



Ein spezieller Teil dieser Publikation mit *Buchbeschreibungen* wendet sich den Werken der *Kapuziner- und Studienbibliothek Münster* zu: A. *Zur Theologie und Kulturgeschichte* (60-116); B. *Zur franziskanischen Geschichte: Der Orden der Kapuziner in franziskanischer Tradition* (117-139); C. *Bewahrung des kulturellen Erbes: Buchrestaurierung* (141-149). Anhand systematischer Fachgruppen wird auf einzelne Autoren und ihre Werke eingegangen. Die Autoren werden dabei biographisch beschrieben, ihre Werke einschließlich ausgewählter Illustrationen daraus auf ihre theologische und kunsthistorische Bedeutung untersucht. Abschließend erfolgt eine Feststellung der ehemaligen Provenienzen anhand der in den Büchern vorhandenen Besitzvermerke.

In der *Fachgruppe Biblica* wird für die deutschsprachigen Bibeln auf die Übersetzungen des deutschen Dominikaners Johannes Dietenberger (um 1475-1537) für den katholischen und von Martin Luther (1483-1546) für den lutherischen Bereich eingegangen. Ersterem diente die *Vulgata* als Grundlage für seine Übersetzung, zweitem der biblische Urtext. Weiter angeführt werden die Bibelübersetzung des französischen Priesters Isaac-Louis Le Maistre de Sacy (1613-1684), die exegetischen Bibelkommentare der belgischen Jesuiten Cornelius a Lapide (1567-1637) und Jakob Tirinus (1580-1636). Mit dem Werk *Sacrorum biblicorum concordantiae* schuf der französische Kardinal Hugo de Sancto Caro (um 1190-1263) die erste Bibelkonkordanz.

Der Bereich Systematische Theologie war vor allem bestimmt durch Publikationen führender Kontroverstheologen der Jesuiten, die ihre Auseinandersetzungen mit den Protestanten, den Dominikanern (Gnadenstreit im 16. Jahrhundert) und den Jansenisten (Moraltheologie im 17. Jahrhundert) häufig auch in schriftlicher Form austrugen. Angeführt werden Werke des deutschen Priesters und Dogmatikers Heinrich Joseph Forckenbeck (1734-1806), des deutschen

Pastors Johann Müller (1598-1672), die Kontroverse zwischen dem deutschen Jesuiten Godefridus Sittartz (1650-1718) mit seinem Werk «Trutz Mayer» und dem deutschen Pastor Johann Friedrich Mayer (1650-1712). Auch der Tiroler Jesuit und Moraltheologe Paul Laymann (1574-1635), der sich unter anderem gegen die Hexenprozesse wandte, ist mit seinem Werk *Theologia moralis* beschrieben. Im *Bereich Kirchen- und Profangeschichte* ist zwischen den Werken des 16. Jahrhunderts (vor allem konfessionalisierte Kirchengeschichte mit apologetischen Darstellungen der Geschichte) und der gegen Ende des 17. Jahrhunderts entstandenen (vermehrt der historisch-kritischen Geschichtsschreibung zugewandt) zu unterscheiden. Das mehrbändige Werk *Acta Sanctorum* des belgischen Jesuiten Johannes Bollandus (1596-1665) findet ebenso Beachtung, wie *De Romana Republica* des Jesuiten Pierre Joseph Canel (1645-1684), die Dogmengeschichte des französischen Theologen und Jesuiten Denis Petau (1580-1652) oder *Historia Leopoldi Magni Caesaris Augusti* des österreichischen Jesuiten Franz Wagner (1675-1748). Im *Bereich Predigten*, einer Domäne des Kapuzinerordens, werden «nur» zwei Kapuzinerprediger mit ihren Werken angeführt: Prokop von Templin OFMCap (1608-1680) und Dionysius von Luxemburg OFMCap (ca. 1652-1702). Im *Bereich Katechese* zeigten sich die Jesuiten wieder als sehr eifrig. So erschien 1555 mit *Summa doctrinae christianae* des Jesuiten Petrus Canisius (1521-1597) der erste Katechismus für den katholischen Raum, der sich je nach Ausstattung für verschiedene Zielgruppen für den Katechismusunterricht eignete. Im *Bereich Klassische Philologie* hatten die Klöster insbesondere hinsichtlich der antiken Literatur Erhalterfunktion. Werke wie *Bellum judaicum* des jüdischen Historikers Flavius Josephus (37/38-100), die «Römischen Historien» des Titus Livius (59 v.Chr.-17 n.Chr.) oder der Tacitus-Kommentar des belgischen Altertumswissenschaftlers Justus Lipsius (1547-1606) werden in dieser Fachgruppe beschrieben.



ben. Die *Fachgruppe Medizin* umfaßt vor allem Kräuter- und Pflanzenbücher, die als Alternative zu den teuren Ärzten gesehen wurden. Näher eingegangen wird in dieser Gruppe auf das Werk des Antwerpener Mediziners Petrus Sylvius (1470-1547) *T'fundament der medicinen ende chirurgien*. Im Bereich *franziskanische Geschichte* werden Werke unter dem Gesichtspunkt «der Orden der Kapuziner in franziskanischer Tradition» vorgestellt und beschrieben. Dazu zählt das zu Ynsprugg 1666 gedruckte Werk *Regula und Testament, sambt den Constitutionibus ...*, die *Cappuciner* genannt des Franziskus von Assisi. Näher beschrieben werden auch *De Eminentissima Deiparae Virginis Perfectione* des italienischen Theologen Giovanni Maria Zamoro OFMCap (1579-1649) zum Thema Marienverehrung, *Missio Apostolica Thibetano-Seraphica* von Francesco Orazio Della Penna di Billi OFMCap (1680-1745) über die Kapuzinermission in Tibet, die historisch-kritisch zu lesenden Kapuziner-Annalen der Jahre von 1528 bis 1612 des Ordenschronisten Zaccaria Boverio OFMCap (1568-1638), *Spiritus Seraphicus* von Franziskus von Assisi (verfaßt vom deutschen Theologen Ivo Bischof) mit Ermahnungen zum geistlichen Leben und *Einsamer Capuciner ...* von Gaetano Maria da Bergamo OFMCap (1672-1753), das dem sich in die Einsamkeit zurückziehenden Kapuziner geistliche Übungen mit auf den Weg gibt. Ein gesonderter Abschnitt widmet sich *Martin von Cochem OFMCap* (1634-1712), bekannter Lektor und Kapuziner-schriftsteller. Folgende Werke werden dabei beschrieben: *Medulla missae*, Meßerkklärungen, die vorwiegend aus Predigten des Martin von Cochem stammen, das Gebetbuch *Der verbesserte Große Baum-Garten*, das katholische Hausbuch *Das große Leben Christi ...* und *Außerlesenes Gar an muthiges/ und sehr nutzliches History-Buch*. Auch das schon oben erwähnte *Manuale Chori ... ad usum FF. Minorum S. Francisci Capucinatorum Provinciae Rhenano-Guestfaliae* von Ignatius von Oppenheim wird angeführt.

Im dritten und abschließenden Teil geht es unter dem Titel *Bewahrung des kulturellen Erbes* um die notwendig gewordenen und vorgenommenen Buchrestaurierungen am Altbestand der Kapuzinerbibliothek Münster. Nicht die Zeit sondern vielmehr falsche Lagerung und Benutzung ließen zahlreiche Schäden entstehen. Es wird anhand einzelner Beispiel aufgezeigt, welche typischen Beschädigungen anzutreffen waren und wie diese behoben wurden.

Manfred Massani

Niklaus Kuster, Thomas Morus Huber, Oktavian Schmucki (Hg.): *Von Wanderbrüdern, Einsiedlern und Volkspredigern. Leben und Wirken der Kapuziner im Zeitalter der Reformation*. Kevelaer, Butzon & Bercker, 2003 (Edition Coelde), 392 S., ill. + CD-ROM.

Es handelt sich um eine Sammlung von Quellentexten zur Entstehung des Kapuzinerordens, zu seiner Entwicklung in Italien und seiner Ausbreitung in den deutschsprachigen Ländern. Die Texte beschlagen den Zeitraum von 1526 bis 1684.

Als erstes macht der Untertitel stutzig: *Leben und Wirken der Kapuziner im Zeitalter der Reformation*. Wurde er gedankenlos oder bewußt gesetzt? Unter *Zeitalter der Reformation* wird üblicherweise die Spanne von 1517 (Luthers Thesenanschlag) bis 1555 (Augsburger Religionsfriede) verstanden, die folgenden hundert Jahre bis zum Westfälischen Frieden (1648) und oft auch noch die darauffolgenden Jahrzehnte werden allgemein als *Konfessionelles Zeitalter* bezeichnet. Abgesehen davon, daß der im Titel angegebene Zeitrahmen der Reformation irreführend ist, weckt er auch die falschen Assoziationen. *Reformation* ist die Bewegung der Protestanten, zu den Kapuzinern würde das Begriffspaar *Katholische*